

Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus

Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern

Band: - (1915)

Heft: 2

Artikel: Erläuterung des Inhalts der graphischen Darstellungen des bernisch-kantonalen statistischen Bureaus an der Schweizer. Landesausstellung 1914 in Bern

Autor: [s.n.]

Kapitel: Bevölkerungswesen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Abteilung: Bevölkerungswesen.

Den bezüglichen Darstellungen wurden hauptsächlich die Ergebnisse der Volkszählungen und zwar nur die wichtigsten zu Grunde gelegt; daneben kamen noch die Nachweise betr. die Bevölkerungsbewegung, resp. den innern natürlichen Bevölkerungswechsel, sowie die überseeische Auswanderung und die Geisteskranken in Betracht.

1. Die Zunahme der Bevölkerung des Kantons Bern nach den Volkszählungen von 1818—1910.

In den Volkszählungspublikationen, welche das kant. statistische Bureau jeweilen so bald als möglich in vorläufiger Ausgabe zur allgemeinen Kenntnis bringt, finden sich die betr. Nachweise (in der letzten Ausgabe Seite 110/111) amtsbezirksweise dargestellt, während sich die im Titel oben erwähnte, in Flächendiagramm mit 11 blauen Feldern ausgeführte graphische Darstellung (Grösse 92 : 38 cm) auf die absoluten Hauptzahlen des Kantons beschränkt. Indem wir dieselben hier wiedergeben, fügen wir noch die relativen Zahlen betr. die jährliche Zunahme der Bevölkerung in % bei.

Bevölkerung des Kantons Bern nach der Volkszählung vom				
20./22. April 1818	3. Okt./4. Nov. 1837	1./6. April 1846	18./23. März 1850	
333,000	407,913	446,659	458,301	
Zunahme	1,15 %	1,13 %	0,63 %	
17./22. Nov. 1856	10. Dez. 1860	1. Dez. 1870	1. Dez. 1880	1. Dez. 1888
449,129	467,141	501,501	530,411	536,679
Zunahme	—0,30 %	0,97 %	0,74 %	0,57 %
				0,15 %
		1. Dez. 1900	1. Dez. 1910	
		589,433	645,877	
Zunahme	0,82 %	0,96 %		

Es ist klar, dass infolge der Kriegsereignisse die Bevölkerungszunahme speziell hinsichtlich der Ausländer bei uns ein weniger lebhaftes Tempo angenommen haben dürfte, als in den letzten Dezennien, obschon die Bevölkerung der Schweiz in der glücklichen Lage ist, keine direkten Verluste auf den Schlachtfeldern, durch Krankheit und sonstiges Elend erlitten zu haben.

2. Die Frequenz der Trauungen, Geburten und Sterbefälle, sowie die natürliche Bevölkerungsvermehrung durch Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle im Kanton Bern im Zeitraum von 1817—1911.

Diese im Flächendiagramm ausgeführte jahrweise Darstellung (Grösse 58 : 87 cm) des natürlichen Bevölkerungswechsels gibt teilweisen Aufschluss über die Elemente der Bevölkerungszunahme im XIX. Jahrhundert bis 1911 und bildet daher gleichsam eine nähere Illustration zu der oben unter Ziffer 1 angeführten Darstellung. Es geht daraus hervor, dass die Zunahme der Bevölkerung nicht etwa von vermehrten Geburten, sondern von der Abnahme der Sterbefälle herrührt — im Gegenteil hat die Geburtsfrequenz in den letzten 10 bis 12 Jahren noch in stärkerem Verhältnis abgenommen als die Sterblichkeitsfrequenz. Die Bilanz zeigt sich im Geburtenüberschuss, welcher in der Periode 1892—1902 im Aufstieg begriffen war, dann aber von 1903—1912 wieder zurückging, obschon die Eheschliessungsziffer so ziemlich auf derselben Höhe blieb. Immerhin hätte die Bevölkerungszunahme des Kantons Bern infolge Geburtenüberschuss im XX. Jahrhundert sowie auch im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts noch erheblich grösser sein können, wenn dieselbe nicht durch fortwährenden Wegzug von Erwerbsfähigen in andere Kantone und ins Ausland reduziert worden wäre, wie folgender Nachweis für die Volkszählungsperioden seit 1870 zeigt:

I. Geburtenüberschuss im Zeitraum von 1870—1880 . . .	54,265
Wohnbevölkerung des Kantons Bern vom 1. Dez. 1870	501,501
" " " " " " 1880	<u>530,411</u>
Wirkliche Vermehrung von 1870—1880	<u>28,910</u>
Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehr-auswanderung aus dem Kanton in demselben Zeitraum	<u>25,355</u>

II.	Geburtenüberschuss im Zeitraum von 1880—1888 . . .	51,961
	Wohnbevölkerung des Kantons Bern vom 1. Dez. 1880	530,411
	" " " " " 1888	536,679
	Wirkliche Vermehrung von 1880—1888	<u>6,268</u>
	Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehrauswanderung aus dem Kanton in diesem Zeitraum	45,693
III.	Geburtenüberschuss im Zeitraum von 1888—1900 . . .	80,726
	Wohnbevölkerung des Kantons Bern auf 1. Dez. 1888	536,679
	" " " " " 1900	589,433
	Wirkliche Vermehrung von 1888—1900	<u>52,754</u>
	Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehrauswanderung aus dem Kanton im gleichen Zeitraum	27,972
IV.	Geburtenüberschuss im Zeitraum von 1900—1910 . . .	78,926
	Wohnbevölkerung des Kantons Bern auf 1. Dez. 1900	589,433
	" " " " " 1910	645,877
	Wirkliche Vermehrung von 1900—1910	<u>56,444</u>
	Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehrauswanderung aus dem Kanton in diesem Zeitraum	22,482
V.	Geburtenüberschuss im ganzen Zeitraum von 1870—1888	106,226
	Wohnbevölkerung von 1870	501,501
	" 1888	536,679
	Wirkliche Vermehrung von 1870—1888	<u>35,178</u>
	Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehrauswanderung (von 1870—1888)	71,048
VI.	Geburtenüberschuss im ganzen Zeitraum v. 1888—1910	159,652
	Wohnbevölkerung von 1888	536,679
	" 1910	645,877
	Wirkliche Vermehrung von 1888—1910	<u>109,198</u>
	Verringerung des Geburtenüberschusses durch Mehrauswanderung (von 1888—1910)	50,454

VII. Relativer Vergleich für die Zeitperiode v. 1870—1888 und 1888—1910.

Zeitraum	Geburtenüberschuss per Jahr		Wirkliche Volksvermehrung per Jahr		Mehrauswanderung per Jahr	
	absolut	%/o	absolut	%/o	absolut	%/o
1870—1888	5901	11,1	1960	3,69	3947	7,44
1888—1910	7271	12,3	4964	8,43	2293	3,89

Wir ersehen daraus, dass, während der Geburtenüberschuss in den beiden Zeiträumen von 1870—1888 und 1888—1910 im Kanton Bern relativ nicht viel differierte, die wirkliche Volksvermehrung im letztgenannten Zeitraum mehr als

doppelt so stark war als im erstgenannten, weil die Mehrauswanderung in diesem beinahe doppelt so hoch war. Diese Tatsache erklärt sich aus der Wohlstandsentwicklung, welcher sich der Kanton Bern in den letzten 25 Jahren zu erfreuen gehabt hatte. In ganz besonderem Masse findet die erwähnte Erscheinung ihre Bestätigung in der Frequenz der überseeischen Auswanderung aus dem Kanton Bern, welche schon von 1883 auf 1886 von 8,6 auf 2,8% und dann wieder von 1888 auf 1898 von 4 auf 0,81% der Bevölkerung jährlich zurückgeschnellt war.

3. Die Bevölkerungszunahme in den Amtsbezirken und Landesteilen des Kantons Bern zwischen den letzten Volkszählungen von 1900 und 1910.

Auch diese Darstellung (91 : 75 cm) wurde in Flächen-diagramm und zwar so ausgeführt, dass die auf die Zunahme bezüglichen Faktoren (Vermehrung durch Geburtenüberschuss, Vermehrung durch Einwanderungsüberschuss und wirkliche Zunahme) über dem o-Strich, die die Abnahme repräsentierenden Faktoren (Auswanderungsüberschuss und wirkliche Abnahme) dagegen unter dem o-Strich im prozentualen Verhältnis in Farben aufgetragen waren. Weitaus die höchste Säule stellt den Amtsbezirk Frutigen dar, welcher die grösste Bevölkerungszunahme und zwar durch Einwanderungsüberschuss aufwies; die Eingewanderten sind grossenteils italienische Arbeiter, welche beim Bau der Lötschbergbahn in Kandersteg und Kandergrund domiziliert waren. Die Zunahmeziffer betrug 52,4%, wovon 17,9% auf Geburtenüberschuss und 34,5% auf Einwanderungsüberschuss fallen; es folgen Bern mit 27,7% wirklicher Vermehrung, wovon 14% auf Geburtenüberschuss und 13% auf Einwanderungsüberschuss fallen, Münster mit 18,8%, wovon 18,5% Geburtenüberschuss und 0,27% Einwanderungsüberschuss; dieser letztere ist freilich unbedeutend, dagegen verdient der hohe Geburtenüberschuss des Amtsbezirks Münster besondere Beachtung; ihm folgen Frutigen und Schwarzenburg mit 17,9%, bezw. 17,5% Geburtenüberschuss. — Eine wirkliche Bevölkerungsabnahme haben nur 6 Amtsbezirke zu verzeich-

nen, nämlich Pruntrut —3,65%, Courtelary —2,88%, Oberhasle —2,82%, Laupen —2,61%, Niedersimmenthal —2,24% und Neuenstadt —0,75%. — Einen ziemlich starken Auswanderungsüberschuss über die Einwanderung haben aufzuweisen die Amtsbezirke Laupen 16,2%_{oo}, Schwarzenburg 16,0%_{oo}, Signau 15,1%_{oo}, Courtelary 14,8%_{oo}, Freibergen 14,4%_{oo} und Niedersimmenthal 13,1%_{oo}. Von den Landesteilen hatte keiner eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen; die stärkste Zunahme stellen das Mittelland mit 14,8% und das Oberland mit 12,7% dar und die Zunahmeziffern derselben differieren ziemlich stark, nämlich von 14,8% (Mittelland) gegen 1,6% (Emmenthal).

4. Die Auswanderung aus dem Kanton Bern nach überseeischen Ländern im Zeitraum von 1868—1912.

Die bezüglichen Nachweise waren durch ein kleineres zweiteiliges Flächendiagramm in der Grösse von 60 : 46 cm dargestellt, wovon das eine in blauer Farbe unten die absoluten und das andere in gelber Farbe oben die relativen Zahlen veranschaulichte. Bis zu Anfang der 1880er Jahre betrug die Zahl der überseeischen Auswanderer aus dem Kanton Bern nicht mhr als 1000 bis höchstens 1292 oder bis 2,6%_{oo}, stieg aber dann bis 1883 auf 4667 = 8,6%_{oo}, um bis 1886 auf 1525 = 2,8%_{oo} zurückzufallen, bis 1888 wieder auf 2166 = 4%_{oo} anzusteigen und von da hinweg allmählich wieder bis 1897/99 jährlich auf 469—502 = 0,81—0,86%_{oo} hinabzusinken; 1900 stieg sie neuerdings auf 931 = 1,39%_{oo}, 1903 auf 1071 = 1,78%_{oo} und blieb sodann von da an bis 1912 mit einiger Schwankung (Extreme: 1907 1202 = 2,04%_{oo} und 1908 705 = 1,13%_{oo}) so ziemlich auf demselben Niveau.

Zur näheren Orientierung über die überseeische Auswanderung in statistischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht möchten wir auf die in fröhern Publikationen des kant. statistischen Bureaus, speziell auf diejenige, in welcher wir die neuern Ermittlungsergebnisse pro 1900—1913 behandelt hatten¹⁾), hinweisen.

¹⁾ Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1914 der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.

5. Die Zunahme und Abnahme der Bevölkerung in den Gemeinden des Kantons Bern im Jahrzehnt 1900—1910 (nach den Volkszählungsergebnissen).

Diese Darstellung war eine kartographische im Massstab von 1 : 100,000, auf welcher innerhalb der Gemeindegrenzen die Bevölkerungszunahme in roter Farbe mit 4 Abstufungen, nämlich Gemeinden mit über 50%, 25—50%, 10—25% und bis 10%, die Abnahme dagegen in blauer Farbe mit 3 Abstufungen, nämlich unter 10%, 10—20% und über 20% eingetragen waren. Die Flächen derjenigen 6 Gemeinden, deren Bevölkerung unverändert geblieben war, wurden farblos belassen. Von den 507 Gemeinden des Kantons weisen 283 eine Zunahme und 218 eine Abnahme der Bevölkerung auf. Nach obiger Abstufung verteilen sich die Gemeinden wie folgt:

Gemeinden mit einer Zunahme von	
über 50%	4
25—50%	22
10—25%	90
bis 10%	167
mit gleichgebliebener Bev.-Zahl	6
mit einer Abnahme von	
unter 10%	153
10—20%	56
über 20%	9
Total	507

Die stärkste Zunahme mit über 100% weisen auf die zwei Gemeinden Niederried (Amt Aarberg) und Kandergrund (Amt Frutigen); in der ersten dürften die Hagneck-Kraftwerke und in der letztern die Lötschbergbahnbauten als die Ursache betrachtet werden; ausserdem weisen noch folgende Gemeinden eine ziemlich starke Zunahme auf: Kallnach 78,6, Tavannes 66,8, Bümpliz 59,1, Stalden 45,6, Moutier 34,8, Vicques 34,2 und Bern 33,3%. Die stärkste Abnahme mit über 20% hatten zu verzeichnen die 9 Gemeinden Walliswil-Bipp mit 42,6, Oberscheunen mit 38,1, Montfavergier mit 37,3, Wiggiswil mit 28,0, Romont mit 26,4, Hellsau mit 26,1,

Kirchenthurnen mit 24,5, Belprahon mit 21,8 und Ferenbalm mit 21,8%. Die ganze Darstellung stützt sich auf unsere vorläufige Publikation der Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1910¹⁾, welche sowohl im Text als im tabellarischen Teil (Seite 66—81) alle weiteren Detailangaben enthält.

6. Verteilung der Bevölkerung des Kantons Bern auf die Hauptberufsgruppen nach den eidg. Volkszählungen von 1860, 1880 und 1900.

Wie schon anlässlich der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung von 1895 in Bern, so wurden die Berufsverhältnisse der Bevölkerung des Kantons Bern auch neuerdings durch ein Flächendiagramm (Grösse 60 : 44 cm) mit drei 10 cm breiten Feldern in Farben für die Zeitpunkte 1860, 1880 und 1900 dargestellt, wobei grün die Urproduktion, rot Industrie und Gewerbe, gelb Handel, Banken und Versicherungswesen, braun Verkehr, blau öffentliche Verwaltung, Wissenschaft und Kunst und weiss resp. farblos keine oder unbestimmte Berufsarten kennzeichneten. Da die berufsstatistischen Angaben der letzten Volkszählung (von 1910) noch lange nicht erhältlich sein werden, so musste als Endzeitpunkt der Vergleichung derjenige der Volkszählung von 1900 genommen werden, was hinwiederum den Vorteil bot, auf drei zeitlich gleich weit auseinander liegende Volkszählungen abstellen zu können. Die Ergebnisse der eidg. Betriebszählung konnten, weil nicht vergleichbar, hier überhaupt nicht benutzt werden. Ein Blick auf die Darstellung belehrt sogleich, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung, welche von 1860—1880 noch zugenommen hatte, seit 1880 im Rückgang begriffen ist, während die zu den übrigen Bevölkerungsgruppen — hauptsächlich Industrie, Handel, Verkehr und öffentliche Verwaltung — Gehörigen dagegen bedeutend zunahmen. Wenn indes die landwirtschaftliche Bevölkerung schon nach der Berufsstatistik von 1900 nur 36,6% der Gesamtbevölkerung ausgemacht haben soll, so ist zu sagen, dass

¹⁾ Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1911 der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.

die Volkszählung eben in einem für die Landwirtschaft ungünstigen Zeitpunkt, nämlich am 1. Dezember stattfindet, während die Industrie, das Gewerbe und der Handel auch um diese Zeit meist in vollem Betrieb sich befinden. Nach den Ergebnissen der Betriebszählung, welche im August 1905 stattfand, ändert sich das Verhältnis der Berufsangehörigkeit denn auch ganz bedeutend, indem von der Gesamtzahl der beschäftigten Personen auf die Landwirtschaft 51,3%, auf Gewerbe und Industrie dagegen nur 31,6%, auf den Handel 10,7, auf den Verkehr 4,33 und auf die mit der öffentlichen Verwaltung verbundenen Betriebe 2,05% entfallen. Die zahlenmässigen Nachweise sowohl betr. die Berufsstatistik pro 1900 als die Betriebszählung von 1905 sind wenigstens den Hauptergebnissen nach bereits in unserer Bevölkerungsstatistik¹⁾ pro 1891—1905/06 (Seite 171—199) dargestellt worden.

7. Die Bevölkerungsdichtigkeit in den Amtsbezirken des Kantons Bern nach der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Bei Dichtigkeitsberechnungen betreffend die Bevölkerung tritt stets die Frage auf, ob das gesamte oder nur das produktive Areal zur Basis genommen werden solle. Da zur Ernährung des Menschen eigentlich nur der produktive Boden dient, so wurde die Ausdehnung dieses letzteren der Berechnung zu Grunde gelegt und das Betreffnis der Wohnbevölkerung auf den km² amtsbezirksweise berechnet. Die im Massstab von 1 : 200,000 ausgeführte kartographische Darstellung besteht aus fünf Abstufungen in roter Farbe, nämlich: 1. bis 50 Einwohner, 2. 50—100, 3. 100—150, 4. 150—200, 5. über 200 Einwohner. Für den ganzen Kanton trifft es 119,1 Einwohner auf den km², auf das Mittelland 210,9, auf das Seeland 204,2, auf den Oberaargau 173,6, auf das Emmenthal 109,9, auf den Jura 81,3 und auf das Oberland 65,8 Einwohner.

Von den Amtsbezirken treten naturgemäss Biel und Bern der grössern Städte wegen stark hervor. Nach der Abstufung klassifizieren sich die Amtsbezirke wie folgt:

1) Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1908 der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.

Ueber 200 Einwohner per km² verzeigen: Biel, Bern und Nidau; von 150—200: Aarwangen, Burgdorf und Thun; 100—150: Wangen, Konolfingen, Büren, Aarberg, Trachselwald, Seftigen, Fraubrunnen, Laupen, Laufen und Courteulary; von 50—100: Signau, Erlach, Schwarzenburg, Pruntrut, Interlaken, Münster, Neuenstadt, Delsberg, Freibergen und Frutigen; unter 50: Niedersimmenthal, Oberhasle, Saanen und Obersimmenthal.

8. Die Sprachverhältnisse im Kanton Bern, amtsbezirksweise dargestellt nach den Ergebnissen der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Die Darstellung wurde kartographisch im Massstab von 1 : 200,000 ausgeführt, wobei die Sprachunterschiede in prozentualer Abstufung in zwei Farbenton (blau und rot) zur Veranschaulichung gelangten. Im Kanton überhaupt sprechen von der Gesamtbevölkerung 81,6% deutsch, 16,1% französisch, 1,89% italienisch und 0,37% andere Sprachen und zwar stellt sich das Sprachenverhältnis nach Landesteilen wie folgt:

Landesteile	Von je 100 Personen sprechen			
	deutsch	französ.	italien.	and. Sprachen
Oberland	94,2	1,05	4,25	0,46
Emmenthal	99,5	0,26	0,18	0,03
Mittelland	95,7	2,47	1,17	0,64
Oberaargau	99,1	0,56	0,22	0,08
Seeland	85,0	12,6	2,14	0,25
Jura	23,6	74,1	2,24	0,07
Kanton	81,6	16,1	1,89	0,37

Nach der prozentualen Abstufung folgen sich die Amtsbezirke im deutschen und französischen Sprachgebiet wie folgt:

97—99,8% Deutschsprechende weisen auf alle Amtsbezirke des Emmentals, Oberaargaus, des Mittellandes (mit Ausnahme von Bern) und des Oberlandes (mit Ausnahme von Frutigen), endlich noch das Amt Büren mit 97,2%; von 92—

96% die Amtsbezirke Erlach (95,7), Aarberg (94,4), Bern (92,8), Nidau (92,5) und Laufen (92,4); Frutigen hat 73,7%, Biel 65,2, während die übrigen (jurassischen) Bezirke nur 5—30% Deutschsprechende aufweisen. Die französisch sprechende Bevölkerung ist in den jurassischen Bezirken wie folgt vertreten: 93% in Freibergen, 90,9 in Pruntrut, 79 in Courtelary, 77,6 in Neuenstadt, 72,2 in Delsberg und 68% in Münster; ferner im Amtsbezirk Biel mit 31,8%, in Nidau mit 6,8 und in Erlach mit 3,7%.

Italienisch sprechende Bevölkerung fand sich im Amtsbezirk Frutigen mit 24% und ausserdem noch in etwas stärkerem Verhältnis als in den meisten Bezirken in den Aemtern Laufen (5%), Aarberg (4,5), Münster (3,2), Delsberg (2,5) und Biel (2,4%) vor.

Der Sprachenstreit, der von jeher auch in unserm Kanton an der Tagesordnung war und durch die Rivalität zwischen Deutsch und Welsch entfacht wurde, drohte in den letzten Jahren in ein akutes Stadium zu treten; es bedurfte zwar dazu nicht erst des Ausbruchs des unheilvollen europäischen Krieges; denn die Empfindlichkeit unserer lieben jurassischen Mitbürger war ohnehin so erheblich, dass sie zu allerlei unbegründeten Befürchtungen und etwa auch zu Anklagen und Vorwürfen an die Deutschberner Anlass gab — als ob dieselben absichtlich und planmässig auf eine Germanisierung des welschen Kantonsteils hinarbeiteten. Wenn man indes die Verhältnisse näher untersucht, so stellen sich diese Bedenken und Vorhalte als durchaus grundlos dar. Ein kleinlicher Streit wegen zwei Ortschaftsnamen (Seehof oder Elay und Schelten oder la Scheulte) hat vor ca. zwei Jahren sogar zu einer Motion (Choulat) im bernischen Grossen Rate geführt, aber nach den trefflichen Auseinandersetzungen und Aufklärungen seitens des Regierungspräsidenten mussten sogar die Motionssteller zur Ueberzeugung kommen, dass ihre Befürchtungen und Anklagen unbegründet waren. In der Tat liegt kein Grund vor, den Deutschbernern Germanisierungstendenzen gegenüber dem Jura vorzuwerfen, denn bekanntlich hatten sich dort schon vor Jahrhunderten Deutschberner, namentlich Wiedertäufer aus dem Emmenthal, zahlreich nieder-

gelassen, welche als tüchtige Bauern den Boden fruchtbarer zu gestalten pflegten. Eher könnte von Romanisierung gesprochen werden, wenn man gelegentlich das Verzeichnis der jurassischen Volksvertreter zur Hand nimmt und darin so viele ursprünglich deutsche Familiennamen vorfindet, deren Träger zu den französischsprechenden Bernern gehören. — Auch ein rückwärtiger statistischer Vergleich auf Grund der letzten vier Volkszählungen ergibt tatsächlich das Gegenteil von einer Germanisierung des Jura, wie der folgende Nachweis zeigt:

Sprachverhältnisse im Jura:

Nach den Volkszählungen von	Von der Bevölkerung sprachen %			
	deutsch	französ.	italien.	and. Sprachen
1880	27,2	72,3	0,5	—
1888	25,9	73,4	0,6	0,1
1900	23,1	74,8	2,0	0,1
1910	23,6	74,1	2,2	0,1

Während also die deutschsprechende Bevölkerung im Jura von 1880—1910 um 3,6% zurückgegangen ist, nahm die französischsprechende im gleichen Zeitraum um nahezu 2% zu, obwohl im letzten Jahrzehnt eine kleine Verschiebung zu gunsten der deutschsprechenden und zu ungünstigen der französischsprechenden Bevölkerung stattgefunden hatte. Verhältnismässig am stärksten hatten sich die italienisch Sprechenden vermehrt, indem sie von 0,5% im Jahr 1880 auf 2,2% im Jahr 1910 anwuchsen.

Der Umstand, dass in Art. 17 der bernischen Staatsverfassung sowohl die deutsche als auch die französische Sprache als Landessprachen ausdrücklich anerkannt sind und der bereits an den Tag gelegte Beweis, dass die bernische Regierung von dem besten Willen beseelt ist, dieser Verfassungsvorschrift in durchaus gerechter Weise Geltung zu verschaffen und einem Sprachenkampf wirksam vorzubeugen, sollte genügen, um Misstrauen und Argwohn fallen zu lassen und den Landesbehörden volles Vertrauen entgegenzubringen.

9. Die Heimatverhältnisse der Bevölkerung des Kantons Bern am 1. Dezember 1910.

Diese Nachweise wurden in vier kartographischen Darstellungen im Massstab von 1 : 200,000 vorgeführt, wovon die erste die in der Heimatgemeinde wohnenden Bürger, die zweite die Bürger anderer Gemeinden des Kantons, die dritte die Bürger anderer Kantone und die vierte die Ausländer betraf. Die nach den Amtsbezirken für jede Darstellung besonders erfolgten prozentualen Abstufungen wurden wie üblich durch Farbentöne unterschieden. Für die Landesteile und den Gesamtkanton gestaltete sich die prozentuale Verteilung der Bevölkerung nach der Heimat wie folgt:

Landesteile	Bürger der Heimatgemeinde	Bürger anderer Gemein. d. Kant.	Bürger anderer Kantone	Ausländer
Oberland	42,3	44,8	6,2	6,7
Emmenthal	33,6	63,2	2,5	0,7
Mittelland	16,1	66,5	12,2	5,2
Oberaargau	42,2	49,7	6,2	1,9
Seeland	26,2	53,2	14,7	6,1
Jura	32,9	45,5	13,3	8,3
Kanton	28,3	55,7	10,4	5,6

Selbstverständlich gehen diese Prozentziffern betr. die Heimatverhältnisse in den Amtsbezirken und Gemeinden noch erheblich mehr auseinander, wie sich aus den den Darstellungen zu Grunde liegenden Zahlen selbst ergibt. Von den Amtsbezirken besitzen am meisten in der Heimatgemeinde ansässige Bürger: Oberhasle 58,2%, Schwarzenburg 56,4, Interlaken 52,6, Saanen 51,8, Obersimmenthal 50,1, Laufen 49,2, Büren 46,0% etc., am wenigsten dagegen Biel 4,7%, Bern 7,4, Konolfingen 14,3, Burgdorf 19,1, Courtelary 19,8, Münster 22,4% etc. Bis zu einem gewissen Grad im Gegensatz dazu stellen sich die Prozentverhältnisse der Amtsbezirke mit Bezug auf die Bürger anderer Gemeinden des Kantons, deren am meisten Konolfingen mit 81,5%, Burgdorf mit 71,9, Seftigen mit 65,9, Fraubrunnen mit 65,8, Signau mit 64,9

und Thun mit 63,2%, am wenigsten dagegen Laufen mit 17,9%, Frutigen mit 24,9, Oberhasle mit 34,4, Interlaken mit 34,6 und Neuenstadt mit 35,2% aufzuweisen haben. Bürger anderer Kantone zählen am meisten die Amtsbezirke Biel mit 26,5%, Laufen mit 21,3, Courtelary mit 19,7, Bern und Nidau mit 12,6%; Ausländer endlich finden sich relativ am meisten vor in den Amtsbezirken Frutigen 27,2% (Italiener, die jedoch nach Erstellung der Lötschbergbahn wieder weggezogen sind), Laufen 11,6, Pruntrut 11,4, Biel 11,1, Bern 9,1, Delsberg 8,5, Freibergen 8,1 und Münster 8,0%; am wenigsten Ausländer finden sich in den Amtsbezirken Schwarzenburg 0,1%, Seftigen 0,4, Signau 0,7, Trachselwald 0,8 und Konolfingen 0,8%. Es gibt 18 Gemeinden im Kanton, in welchen die Gemeindebürger über 80% und 65 Gemeinden, in welchen sie nur 10% der Bevölkerung ausmachten. Von den grossen Gemeinden mit geringem Prozentsatz an Bürgern sind Biel mit 3,2%, Bern mit 4,9, St. Immer mit 2,7% zu erwähnen; gar keine Gemeindebürger weisen auf die drei Gemeinden Bremgarten, Kienersrüti und Hagneck; Renan besitzt nur 1 %. Die bedeutende Verminderung der in ihrer Heimatgemeinde ansässigen Bürger einerseits und die entsprechende Vermehrung der Nichtbürger andererseits in den letzten 50 bis 60 Jahren muss notwendigerweise zu einer gesetzlichen Neuordnung betr. Erwerbung des Gemeindebürgerrechts führen, wie sie bereits im Wurfe begriffen ist. Hinsichtlich der Ausländer finden wir in den Gemeinden noch folgende bemerkenswerte Verhältnisse, abgesehen von den Grenzorten und den grössern Städten (Biel mit 12,2 und Bern mit 11,3%) finden sich ganz aussergewöhnliche Verhältnisse in den drei Gemeinden Kandersteg (78,2%), Kandergrund (66,3%) und Niederried (Aarberg) (52,9%) vor; in den beiden erstern waren es zumeist am Lötschbergbahnbau beschäftigte Italiener und in Niederried Ansiedelungen von Arbeitern der Elektrizitätswerke in Kallnach.

Von 58 ziemlich anormalen Gemeinden weisen auf:

3 Gemeinden	50—80%	Ausländer
1 »	30—40%	»
4 »	20—30%	»

23 Gemeinden	10—20%	Ausländer
22 »	5—10%	»
5 »	unter 5%	»

Im übrigen sind die Verhältnisse mit Ausnahme einiger jurassischer Grenzgemeinden durchaus normal. Die Ausländerfrage ist in neuerer Zeit, wenn auch nicht für den Kanton Bern, so doch für die Gesamtschweiz eine brennende geworden und es harrt dieses schwierige staatspolitische Problem seiner endlichen Lösung durch die Bundesgesetzgebung im Sinne der vermehrten Einbürgerung der Ausländer auf dem Zwangswege; freilich hat sich die Lage infolge der Kriegsereignisse ziemlich geändert, indem eine grosse Zahl Ausländer dem Rufe ihres Vaterlandes Folge leisten und unsere gastliche Schweiz verlassen mussten.

10. Die Geisteskranken im Kanton Bern nach der kant. Zählung vom 1. Mai 1902.

Von der Ansicht ausgehend, dass die graphische Statistik dem Zweck der öffentlichen Belehrung nicht nur durch Vorführung der Lichtseiten, sondern auch der Schattenseiten dienen solle, entschlossen wir uns, die Häufigkeit und Verbreitung der Geisteskrankheit im Kanton Bern in zwei Tabellen zur Darstellung zu bringen, wovon die eine kartographisch im Massstab von 1:200,000 und die andere in Flächendiagrammen ausgeführt wurde. Die Nachweise stützen sich in der Hauptsache auf die Ergebnisse der Zählung der Geisteskranken vom 1. Mai 1902.¹⁾

a) Kartographische Darstellung.

Die Frequenz, resp. die geographische Verbreitung der Geisteskranken wurde in vier Abstufungen amtsbezirksweise dargestellt. Die Abtönung der Farbe ging vom dunkelbraun ins hellgrau über und war für jedermann leicht erkenntlich. Mit der grössten Irrenfrequenz, d. h. mit über 12% der Bevölkerung erscheinen auf der Karte die Amtsbezirke Aar-

¹⁾ Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1903 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

wangen mit 15,4%_{oo}, Oberhasle 14,6, Signau 13,8 und Schwarzenburg 13,2%_{oo}; mit 8—12%_{oo}: die Amtsbezirke Aarberg 11,9, Seftigen 11,5, Obersimmenthal 10,9, Büren 10,0, Bern 9,3, Frutigen 9,2, Konolfingen, Burgdorf und Interlaken je 8,9, Wangen 8,8, Laupen, Trachselwald, Niedersimmenthal und Saanen je 8,6%_{oo}; mit 4—8%_{oo}: Erlach 7,6, Thun 6,6, Fraubrunnen 5,0, Münster 4,7, Courtelary und Nidau je 4,5%_{oo}; mit 2—4%_{oo}: Neuenstadt 4,0, Delsberg und Freibergen je 3,8, Pruntrut 3,2, Biel 2,9 und Laufen 2,0%_{oo}. Auffallend ist die von uns schon seinerzeit in unserer Publikation hervorgehobene Erscheinung der geringen Irrenfrequenz im jurassischen Kantonsteil, deren Ursache wir in den Eigentümlichkeiten der Rasse und des Temperaments erblickten, während medizinische Fachautoritäten dieselbe in der geologischen oder hydrographischen Beschaffenheit des Landes zu suchen pflegen. Die Landesteile erscheinen nämlich mit folgender Frequenz: Oberaargau mit 12,7%_{oo}, Emmenthal 11,3, Mittelland 9,3, Oberland 8,6, Seeland 6,8 und Jura mit 3,9%_{oo}. Von den gezählten 5029 Geisteskranken gehörten 2442 dem männlichen und 2587 dem weiblichen Geschlechte an. Von der Erwähnung der speziellen Krankheitsformen nehmen wir Umgang und beschränken uns auf die Angabe, dass 2467 Personen während des Lebens geisteskrank wurden, die übrigen 2562 Personen dagegen von Geburt an geisteskrank waren.

b) Graphische Darstellung (Grösse 92 : 36 cm).

Dieselbe bestand aus neun Teilen, in welchen durch verschiedenfarbige Säulen folgende Verhältnisse veranschaulicht wurden: 1. Numerischer Vergleich von 1871 mit 1902 mit Unterscheidung des Geschlechts; 2. Das Alter der Geisteskranken (absolut und relativ); 3. Die Verpflegungsart; 4. Die Art der Krankheit; 5. Die Geisteskranken nach Landesteilen (absolut und relativ); 6. Der Zivilstand der Geisteskranken (absolut und relativ); 7. Die Konfession der Geisteskranken (absolut und relativ); 8. Die Muttersprache der Geisteskranken (absolut und relativ); 9. Der Krankenbestand in den staatlichen Irrenanstalten, resp. die Bewegung von 1856 bis 1912 (je auf Ende des zweiten Jahres); diese letztere gibt

Zeugnis von der enormen Vermehrung der Versorgung in den staatlichen Anstalten Waldau, Münsingen und Bellelay (kaum 200 im Jahre 1856 gegenüber 1900 im Jahre 1912!).

Es wäre zwar durchaus falsch, von dieser Tatsache auf eine dementsprechende Zunahme der Geisteskranken schliessen zu wollen, denn, wie sich aus nachfolgender Vergleichung ergibt, hätte sich die Zahl derselben von 1871 (dem Zeitpunkt der vorletzten Zählung) absolut nicht einmal annähernd verdoppelt und relativ kaum zur Hälfte vermehrt.

Zeitpunkt	Wohnbevölkerung	Geisteskranke	% der Bevölk.
1871	501,501	2804	5,6
1902	589,433	5029	8,5
Zunahme:	88,902	2225	2,5
in %	17,7	79,4	44,6

Immerhin hatten die Geisteskranken in diesem 31jährigen Zeitraum relativ um das $2\frac{1}{2}$ fache stärker zugenommen, als die Bevölkerung des Kantons Bern.
